

kein einziger wird von der Erlaubnis, nach Spanien zurückzukehren, Gebrauch machen.“

Bald darauf ritten Cortez und Marina, begleitet von Sandoval und Avila, nach dem Hauptlager zurück.

13. Das Gottesurteil.

Am frühesten Morgen des nächsten Tages begann im Hofe des Palastes, in welchem Cortez wohnte, eine gerichtliche Untersuchung. Zum Staunen der Besatzung des Schiffsbauplatzes, welche zu derselben vorgeladen war, richtete sie sich allein gegen Torribio, und betraf ein Verbrechen, das jener in Spanien begangen haben sollte.

„Torribio,“ redete ihn Cortez an, „du hast im Lager die Nachricht verbreitet, daß Ramusio eines Diebstahls halber Sevilla verlassen habe!“

„Ja,“ erwiderte der Angeklagte.

„Du hast ferner Villafana alle Einzelheiten des Diebstahls erzählt, aus denen es klar hervorgeht, daß Ramusio nicht der Dieb sein konnte. Warum bezichtigtest du ihn trotzdem vor seinen Kameraden des Verbrechens, warum untergrubest du seinen guten Ruf, wenn dir der wirkliche Dieb bekannt war? Antworte, Torribio!“

Der Angeklagte schwieg; er senkte sein Haupt und wagte nicht, zu Cortez aufzublicken. Diese Fragen trafen ihn völlig unvorbereitet. Niemand wußte, was Cortez mit Villafana gesprochen hatte. Hatte ihn dieser verraten? Aber es war doch nicht möglich, daß Villafana mehr gesagt haben sollte, als er von ihm selbst erfahren. So faßte der Angeklagte Mut und erwiderte: „Ich habe die Geschichte von einem Matrosen gehört, der mit mir von Sevilla nach Hispaniola auf demselben Schiffe fuhr.“

„Und wie hieß jener Matrose?“ fragte Cortez.